

## Die Insel als sprachliche Brücke: Elba

Sabine Schwarze

(...) the sea frequently not only does not separate, but rather functions as a highway, one of the strongest media of cultural and linguistic diffusion. As a matter of fact, water often connects more closely than land<sup>1</sup>.

Wer einmal auf Elba war - so sagen die Einheimischen -, wird zurückkommen. Nur Napoleon Bonaparte hat nicht wieder zurückgefunden. Bis zum Beginn des großen Touristenstroms in den 50er Jahren war die Insel Elba bestenfalls als Verbannungsort Napoleons I. bekannt.

Der heutige Name dieser Insel leitet sich aus der lateinischen Bezeichnung *Ilva* ab, die Bezug nimmt auf die frühe Besiedelung durch den ligurischen Volksstamm der *Iuates*. Die lateinische Bezeichnung hatte den in der griechischen Literatur noch üblichen Namen *Aithalia* (Flamme) abgelöst, ein Hinweis auf die Erschließung der für die Bedeutung Elbas bis in die Neuzeit entscheidenden Eisen- und Kupfervorräte<sup>2</sup>.

Elba gehört administrativ zur toskanischen Provinz Livorno. Auch sprachlich ordnet man für gewöhnlich den Elbaner Dialekt (in der Folge als *elbano* bezeichnet) in die Gruppe der toskanischen Dialekte ein.

Nun ist die Betrachtung der Toskana aus der Perspektive einer regionalsprachigen Variation von vornherein nicht unproblematisch. Der toskanische Sprecher verbindet sein Idiom oftmals nicht mit dem Dialektbegriff. Das äußert sich selbst bei der jüngeren Generation in sprachlichen Eigeneinschätzungen wie: „(...) non è però possibile definirlo un vero e proprio dialetto ma una diversa accentazione delle parole.“ „Il nostro è un vernacolo più che un dialetto“<sup>3</sup>. Die ältere Generation, die einen Italienischunterricht in der florentinischen Tradition erlebt hat und das Variationskonzept bestenfalls auf das nicht-toskanische Sprachgebiet Italiens bezieht, bestreitet oft äußerst impulsiv eine dialektale Färbung ihrer Umgangssprache. Ganz treffend dokumentiert eine Einschätzung des Präsidenten der Accademia della Crusca, Giovanni Nencioni, zu sprachlichen Wertungsrastern in seiner

---

<sup>1</sup> Kahane 1979:vol.1, 287.

<sup>2</sup> Unter diesem Namen wird die Insel u.a. bei Aristoteles und Diodorus Siculus erwähnt.

<sup>3</sup> Diese Äußerungen wurden einer Umfrage aus dem Jahr 1996 unter Schülern der Oberstufe in der Provinz Pisa zur Verwendung von Dialektismen entnommen, die sich in das gemeinsame Forschungsprojekt von Fabrizio Franceschini (Pisa) und Sabine Schwarze (Halle), *Aspetti del linguaggio giovanile in area pisana*, eingliedert.

eigenen Familie (charakterisiert als *casa piccolo-borghese fiorentina*) diese sprachliche Autoreflexion:

Quelle parole [parole toscane] e quei modi di dire erano usati nella mia famiglia non solo con spontaneità, ma con la convinzione che fossero italiani; di un italiano, va bene, casalingo, ma pure sempre italiano. Il grande conforto e la grande compenetrazione nazionali, prodotti dalle forti migrazioni interne e dai mass-media, non erano ancora cominciati, e ogni regione viveva in un certo suo isolamento e quindi in una sua individua assolutezza; la quale più che altrove era forte in Toscana, dove per tradizione ci si riteneva superiori nella lingua a tutti gli altri italiani, non solo di fatto ma anche di diritto, e quindi autorizzati a pretendere, o a supporre, che l'uso toscano avesse forza nazionale. Mancavano, anche nelle persone colte, il senso di relatività linguistica che oggi si è insinuato in noi e il senso dello stretto rapporto che corre tra lingua e cultura<sup>4</sup>.

Das Toskanische wird im Bewußtsein des gebildeten Sprechers eines mittleren soziokulturellen Niveaus üblicherweise mit einem *italiano senza aggettivi* gleichgesetzt<sup>5</sup>. Eine breite Kongruenz von toskanischer und italienischer Lexik führt nicht selten zur Definition von Toskanismen als italienische Wörter<sup>6</sup>. Auch versehen toskanische Sprecher aufgrund subjektiver Wertungskriterien umgangssprachliche Lexik fälschlicherweise mit dem Etikett *regional* („noi si dice“)<sup>7</sup>.

Es verwundert somit nicht, daß die Aufmerksamkeit der italienischen Dialektologie in jüngster Zeit wieder verstärkt auf die Region Italiens gelenkt wird, die als Wiege der italienischen Sprache gilt. Ein Forschungsprojekt der Universität Florenz hat sich mit der Aufarbeitung der „*realtà ricca e varia*“ des Toskanischen beschäftigt. Im Ergebnis liegt ein *Atlante Lessicale Toscano* vor, dessen Informationen für diesen Beitrag verwertet wurden<sup>8</sup>. 1996 hat sich eine Forschungsgruppe konstituiert, die Untersuchungen zur gesprochenen Sprache in der Toskana unter dem Aspekt einer soziokulturellen Differenzierung durchführt, um aktuelle Informationen zur Inter-

---

<sup>4</sup> Nesi / Poggi Salani 1986:9, N7.

<sup>5</sup> „In questa terra a fisionomia dialettale del tutto singolare, dove già il dialetto (ad eccezione di alcune zone marginali) non si pone su un versante diverso da quello della lingua ‚senza aggettivi‘, e dove dunque viene a mancare per lo studioso l'appiglio di quegli elementi consistenti che altrove distinguono due codici diversi - tra cui l'elemento qualificato italiano regionale poi s'incunea - non pare che si possa parlare di regionalismo in lingua se non riportandoci concretamente all'uso e agli utenti, toscani e non toscani.“ (Nesi / Poggi Salani 1986:8)

<sup>6</sup> Cf. Nesi / Poggi Salani 1986:11, N9.

<sup>7</sup> Nesi / Poggi Salani 1986:8 verweisen diesbezüglich auf die dialektale Interpretation von *pigliare* (italiano formale: *prendere*) und *levare* (italiano formale: *togliere*).

<sup>8</sup> Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in den *Quaderni dell'Atlante Lessicale Toscano*, Firenze, ab 1982 vorgestellt.

ferenz von toskanischen Dialekten und überregionaler italienischer Umgangssprache zu gewinnen.

Die Einordnung des *elbano* als toskanische Varietät - und damit kehren wir zur Insel zurück - ist nicht umstritten. In Klassifizierungsmodellen für die toskanischen Dialekte fällt jedoch eine unterschiedliche Spezifizierung auf, die zum einen die Affinität zur westtoskanischen Dialektgruppe und zum anderen eher die Individualität des *elbano* gegenüber anderen toskanischen Dialekten betont. Tagliavini 1973 unterteilt das Toskanische in vier Untergruppen (*toscana centrale* [fiorentino], *toscana occidentale* [pisano, lucchese, pistoiese], *senese, aretino-chianaiolo*), ohne das *elbano* als gesonderte Gruppe zu spezifizieren. Bei Gianelli 1976 erscheint das *elbano* als einer von zehn toskanischen Einzeldialekten (*fiorentino, senese, pisano-livornese, lucchese, elbano, aretino, amiatino, basso garfagnino-alto versiliese, garfagnino settentrionale, massese*)<sup>9</sup>. Pellegrini 1980 integriert das *elbano* in eine Untergruppe des Westtoskanischen, innerhalb derer es wiederum mit dem Pisaner und dem Livorneser Dialekt zusammengefaßt wird (*fiorentino, senese, aretino, grossetano-amiatino, apuano, toscana occidentale* [pisano-livornese-elbano; pistoiese, lucchese]). Im Klassifikationsansatz von Blasco Ferrer 1994 erscheint das *elbano* schließlich in einer Untergruppe gemeinsam mit dem Nordkorsischen (*fiorentino, pisano, lucchese, senese, aretino, amiatino, massese, garfagnino, elbano e corso settentrionale o cismontano*).

Die Suche nach Gründen für diese ambige Einordnung des *elbano* führt zur Funktion der Insel Elba als sprachliche Brücke, deren Interpretation aus linguistischer Sicht im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht.

Welche geographischen und sprachlichen Areale verbindet Elba miteinander? Die Insel befindet sich im geographischen Mittelpunkt des toskanischen Archipels und ist neben Gorgona, Capraia, Pianosa, Montecristo, Giglio und Giannutri die größte der toskanischen Inselgruppe und mit einer Fläche von 224 km<sup>2</sup> gleichzeitig (nach Sizilien und Sardinien) die drittgrößte Insel Italiens. Vom Festland beträgt die Entfernung des östlichen Ausläufers ca. 10 km, von Korsika die des westlichen Ausläufers ca. 50 km. Die Bevölkerung zählt nach neueren statistischen Erhebung kaum mehr als 27.000 Einwohner und verteilt sich auf acht Gemeinden<sup>10</sup>. Die größte Gemeinde der Insel ist mit

---

<sup>9</sup> Gianelli verweist dabei auf die Affinität des *elbano* mit westtoskanischen Dialekten und seine verhältnismäßig geringe Vitalität. „Presenta notevoli affinità con il versiliese, il pisano ed il lucchese, ed è forse il meno vitale tra tutti i vernacoli toscani, parlato d'altronde da non più di 20.000 persone (si tenga presente che nel capoluogo elbano, Portoferraio, si parla piombinese).“ Gianelli 1976:72.

<sup>10</sup> Vor 1861 existierten lediglich vier Gemeinden: Portoferraio, Porto Azzurro

10.000 Einwohnern Portoferraio. Die Bevölkerung lebt vom Eisen-  
erzabbau, von der Landwirtschaft<sup>11</sup>, vom Fischfang und seit den 50er  
Jahren vom Tourismus, der einen zunehmenden Rückgang der land-  
wirtschaftlichen Nutzung der Insel bewirkt.

Die strategische Position der Insel im Tyrrhenischen Meer zwischen  
der Toskana und Korsika hat von jeher Fremde angezogen, die in  
unterschiedlicher Weise Spuren in der sprachlich-kulturellen Ent-  
wicklung hinterlassen haben. Der Geograph und Historiker Alberto  
Mori spricht treffend von den „appetiti che l'isola d'Elba ha sempre  
suscitato per la sua felicissima posizione tra la penisola italiana e la  
Corsica che ne fa la chiave strategica dell'alto Tirreno, a dominio e a  
controllo sia delle rotte longitudinali tirreniche, sia del passaggio tra  
l'Italia e la Corsica stessa e da qui per un lato alla Sardegna e per l'altro  
alla Francia e alla Spagna“<sup>12</sup>. Ein fast ebenso wichtiges Motiv für das  
Interesse an der Insel sind die mineralogischen Vorkommen. So belegt  
denn auch die Geschichte Elbas den Aufenthalt zahlreicher Besatzer,  
die diese natürlichen Vorteile der Insel für sich zu nutzen versuchten<sup>13</sup>.

Der frühesten Besiedelung durch das ligurische Volk der *Iuvenes* (ca.  
1000 v.u.Z.) verdankt die Insel ihren lateinischen Namen. Im 5. Jahr-  
hundert v.u.Z. siedelten die Etrusker auf Elba und beuteten als erste  
die mineralogischen Ressourcen aus. Erste Beschreibungen der Insel  
aus der Zeit der römischen Besatzung (3. Jahrhundert v.u.Z. bis 5.  
Jahrhundert) widmen sich vorrangig den Methoden der Eisen-  
gewinnung sowie des Weinanbaus. In diesem Zeitraum wird die Insel  
zu einem der Umschlagplätze für Waren aus dem Mittelmeerraum.  
Nach kurzer Besetzung durch die Langobarden im 6. Jahrhundert geht  
die Insel im Jahre 1000 an die Seerepublik Pisa und bleibt von nun an  
zumindest teilweise in toskanischer Hand. Teile der Insel werden  
abwechselnd von Genua, dem Fürstentum Piombino, Türken und

---

(Longone), Marciana und Rio nell'Elba; später hinzugekommen sind Rio  
Marina (1882), Campo nell'Elba und Marciana Marina (1884), Capoliveri  
(1906).

<sup>11</sup> Der Weinanbau ist schon bei Plinius (23-78 n.u.Z.) belegt, der von einer  
„Insula vini ferax“ spricht.

<sup>12</sup> Mori 1962:169.

<sup>13</sup> Eine häufig zitierte historische Beschreibung Elbas von Koestlin vermerkt  
dazu: „Spanien gab sie den Fürsten von Piombino zu Lehen, nur Longone  
ausgenommen, welches es sich vorbehielt, und mit einer neapolitanischen Be-  
satzung versah. Da die Großherzoge von Toskana Vormünder der Fürsten  
von Piombino waren, liessen sie sich Portoferraio, den besten Ort auf der  
ganzen Insel, ausliefern. Die übrigen Orte, die dem Fürsten von Piombino  
noch zugehören, sind nur Dörfer. Nach Virgil und Strabo war die Insel schon  
vor Erbauung Roms bewohnt; nach Cælatenso bekam sie ihre ersten  
Einwohner von Volterra, die damals eine Hauptstadt in ganz Italien war, und  
von Noah oder Janus erbaut sein soll.“ (*Lettres sur l'histoire naturelle de l'isle  
d'Elbe*, Vienne 1780, zitiert nach Pini 1780:1).

Sarazenen besetzt. 1548 erhält Cosimo I. der Medici von Karl dem V., deutscher Kaiser und König von Spanien, neben dem Fürstentum Piombino auch das Gebiet um *Ferraja* (Portoferraio), in der Folge deshalb auch Cos(i)mopoli genannt. Danach teilt sich das Schicksal der Insel: Portoferraio bleibt Florentinisch, der Rest der Insel geht an das Pisaner Geschlecht der Appiani zurück, Longone (das heutige Porto Azzurro) gerät unter spanische Herrschaft und wird durch den Vizekönig von Neapel regiert. Diese Dreiteilung erhält sich im wesentlichen bis in das frühe 19. Jahrhundert. 1796 besetzen die Engländer Elba, 1802 wird die Insel während der französischen Besatzung Teil des *Département Méditerranée*. 1814 (nach dem Vertrag von Fontainebleau) regiert Napoleon I. während seiner Verbannung zehn Monate lang persönlich die Insel<sup>14</sup>. 1815 fällt Elba schließlich an das Großherzogtum Toskana zurück und geht mit dieser 1860 in das Königreich Italien ein<sup>15</sup>.

Die geographische Position und die geschichtlichen Ereignisse haben auf Elba zu vielfältigen Kontakten mit anderen Kulturen und Sprachen geführt. Laut Cortelazzo lassen sich diese Beziehungen als zwei Kontaktachsen zusammenfassen - eine *ascissa corso-toscana* und eine *ordinata napoletano-genovese*<sup>16</sup>, eine Konstellation, die sich in einer sprachlich heterogenen Charakteristik des *elbano* manifestiert.

Für die empirische Einordnung des *elbano* als toskanischer Dialekt ist zunächst die sprachliche Brücke Elba-Toskana interessant. Die Zuordnung des *elbano* zur toskanischen Dialektgruppe (im folgenden beziehen wir uns auf die Darstellung bei Diodati Caccavelli 1970 und Gianelli 1976) basiert auf der Präsenz einer Reihe von phonetischen und morphologischen Merkmalen, die hier nur exemplarisch vorgeführt werden können<sup>17</sup>.

Im phonetisch-phonologischen Bereich wird die Vereinfachung von *r*-Geminaten als typisches verbindendes Merkmal genannt. Das *elbano* weist zudem eine deutliche Tendenz zur Sonorisierung der stimmlosen Verschlusslaute in intervokalischer Stellung auf (*-p-, -t-, -k-* → *-g-, -d-, -b-*), ein Merkmal der Dialekte der küstennahen Region (Versilia, Pisa,

<sup>14</sup> Diese Zeit geht als Periode maximaler Produktivität in die Inselgeschichte ein, wenn auch zahlreiche Projekte nicht zu Ende geführt werden können.

<sup>15</sup> Zur Vertiefung dieser, dem Rahmen entsprechend nur skizzenhaften Überblicksdarstellung sei auf folgende Literatur verwiesen: Canestrelli 1983; Mori 1960-1961, 1962; Cardarelli 1934, Waldeck 1977.

<sup>16</sup> Cortelazzo 1965:9s.

<sup>17</sup> Luciano Gianelli gilt auch heute als der Standardautor von Überblicksdarstellungen der toskanischen Dialekte. So hat er auch den Bereich Toskana im *Lexikon der Romanischen Linguistik*, vol. 4, Tübingen 1988, § 272. Areal-linguistik. VI. Toskana, p. 594-606, bearbeitet.

Lucca)<sup>18</sup>. In vortoniger Silbe wird -e- zu -i- (*fedele* → *fidele*, *nessuno* → *nissuno*), ein Merkmal des *pisano*, *lucchese*, *aretino* und *cortonese*. Typisch sind weiterhin Assimilationserscheinungen verschiedener Konsonantenverbindungen mit -r- wie *rs* → *ss*, *rl* → *ll*, *str* → *ss* (*nostro* → *nosso*), die ebenfalls im *pisano*, *lucchese* und *pistoiese* auftreten. Als weiteres Verbindungselement zum *pisano* wird der Einschub eines Vokals zwischen einen Verschußlaut und -r- genannt (*tigre* → *tigare*, *ottobre* → *ottóbare*). Desweiteren fehlt im *elbano* der Diphthong *uo* (*uomo* → *omo*, *novo* → *ovo*). Mit dem *senese* wiederum hat das *elbano* den recht geläufigen Vokalvorschlag von *a* an Verben gemeinsam (*badare* → *abbadá*)<sup>19</sup>.

Als Beispiel für morphologische Ähnlichkeiten des *elbano* mit toskanischen Dialekten soll hier auf einige konjugierte Verbformen verwiesen werden. Das *elbano* kennt wie das *pisano*, *lucchese* aber auch das *senese*, *pistoiese* und *fiorentino* die Bildung der 3. Person Plural, Indikativ, Präsens der II., III. und IV. Klasse auf -*eno*. Die Endung -*eno* für die 3. Person, Imperfekt, Konjunktiv hat das *elbano* lediglich mit dem *pisano* und *lucchese* gemeinsam (*ebbero* → *ebbeno*, *dissero* → *disseno*). Übereinstimmungen mit dem *pisano*, *lucchese* und *senese* finden wir auch in Imperativformen der II. und III. Klasse auf -*e* (*bevi* → *beve*, *vedi* → *vede*). Auffällig sind ebenso Wortkürzungen, die im *elbano* besonders konsequent z.B. bei Eigennamen (*Carlotta* → *Carlò*) und bei Infinitivformen der Verben (*mangiare* → *mangia*) realisiert werden<sup>20</sup>.

Als Kriterien für eine Toskanisierung des *elbano* sind diese Merkmale in einigen Punkten problematisch. Die Vereinfachung von *r*-Geminaten sowie eine Sonorisierung von *p*, *t*, *k* tritt in den westtoskanischen Dialekten eher sporadisch auf und kann nicht als typisches Merkmal gelten. Es ist folglich eher ein Spezifikum des *elbano*, dieses Merkmal voll ausgeprägt zu haben, als ein Zeichen für die Toskanisierung. Davon ausgehend dürfte für unsere Fragestellung die Spezifik des *elbano* gegenüber den toskanischen Dialekten interessant sein, die zur Verbindung mit dem Korsischen und anderen Dialektgebieten führt.

Das erste Wörterbuch, das sich systematisch einem lexikalischen Bereich des *elbano* widmet, kann kaum auf dialektologische Vorarbeiten aufbauen. Manlio Cortelazzo beschränkt sich in seinem

<sup>18</sup> Gianelli vermerkt diese Tendenz lediglich für den östlichen Teil der Insel.

<sup>19</sup> Hierbei handelt es sich aber ebenso um ein Phänomen der *dialetti centro-meridionali*.

<sup>20</sup> Cortelazzo weist in diesem Zusammenhang auf die Verkürzung der Bezeichnung (*conchiglia di*) *San Giacomo* zu *sangia* in Porto Azzurro hin, cf. Cortelazzo 1987:86).

*Vocabolario Marinaresco Elbano* von 1965<sup>21</sup> auf den Bereich der Lexik, der seiner Meinung nach in besonderem Maß heterogene Sprachinflüsse deutlich werden läßt und zielt damit auf eine Demonstration der „singolarità del dialetto elbano“<sup>22</sup> ab, bis dato hin und wieder thematisiert, aber nie Gegenstand einer eigenständigen Analyse<sup>23</sup>. Einer der wenigen Dialektologen, die lebhafteres Interesse am *elbano* gezeigt haben, war Rohlfs, auf den Cortelazzo im Vorwort seines Wörterbuchs auch nachdrücklich verweist. Um so mehr bedauert er das Fehlen ausführlicher lexikalischer Studien, das für ihn im Widerspruch zum offensichtlichen Interesse der Sprachgeographie für die Insel steht<sup>24</sup>: „Giacché per il vernacolo dell'isola non abbiamo né uno studio, né una di quelle preziose raccolte lessicali, che hanno progressivamente arricchito la conoscenza delle varietà dialettali toscane“<sup>25</sup>. Diese Forschungslücke sei angesichts der Position der Insel als „ponte naturale, che lega la Toscana alla Corsica“ besonders erstaunlich. Cortelazzo selbst gibt im Vorwort seines Wörterbuchs eine kurze Zusammenschau prägnanter Eigenschaften, in denen sich das *elbano* vom zeitgenössischen toskanischen Sprachgebrauch unterscheidet, wobei er auch auf Interpretationsansätze für diese Spezifik hinweist<sup>26</sup>:

– Die phonetische und morphologische Struktur des *elbano* zeigt in einigen Punkten Abweichungen vom westtoskanischen Dialekttyp. Ein markantes Merkmal ist das fast völlige Fehlen der *gorgia toscana*, ein überwiegend als etruskisches Erbe charakterisiertes Phänomen<sup>27</sup> (Abweichungen sind lediglich in Portoferraio zu notieren und dürften auf eine intensivere und langanhaltende Beziehung zu Florenz zurückzuführen sein)<sup>28</sup>.

<sup>21</sup> Das Wörterbuch knüpft an einschlägige Umfragen in Portoferraio im Zuge der Erstellung des *ALM* (*Atlante Linguistico Mediterraneo*) 1963 an.

<sup>22</sup> Cortelazzo 1965:8.

<sup>23</sup> Eine solche Analyse ist bis zum heutigen Zeitpunkt Desiderat geblieben. Im Unterschied zu anderen, weit unbedeutenderen toskanischen Inseln (Giglio, Capraia) existiert zum *elbano* kaum eine eigenständige Untersuchung. Selbst in der monumentalen Abhandlung *L'italiano nelle regioni* (Bruni 1996) findet Elba keine Erwähnung.

<sup>24</sup> Cortelazzo verweist auf Sprachatlanten wie den *AIS* (*Atlante linguistico-etnografico dell'Italia e della Svizzera*), den *ALEIC* (*Atlante linguistico-etnografico italiano della Corsica*), sowie den *ALI* (*Atlante linguistico italiano*) und Wörterbücher von Fanfani und Tommaseo, die sich auch auf Belege des *elbano* stützen.

<sup>25</sup> Cortelazzo 1965:9.

<sup>26</sup> Er stützt sich dabei hauptsächlich auf die Arbeiten von Rohlfs und Bottiglioni.

<sup>27</sup> Der klassische Philologe Heinrich Nissen hat als erster in seiner *Italienischen Landeskunde* von 1883 die nicht unumstritten gebliebene These formuliert, die *gorgia toscana* sei auf das etruskische Substrat mit besonders hoher Frequenz von aspirierten Lauten zurückzuführen.

<sup>28</sup> Wie später auch Diodati Caccavelli zeigt, lassen sich auf Elba keine Spuren bezüglich des etruskischen Substrateinflusses ermitteln, auch nicht im Bereich der Ortsnamen, der üblicherweise Substratnachwirkungen verzeichnet: „Non

– Desweiteren fallen eine durchgängige Reduzierung des *doppelten r* (*r geminata*) sowie eine häufige Umwandlung des Nexus *l + Konsonant* zu *r + Konsonant* (*rotacismo della l* vgl. *salvastrella* → *sarvastrella*) auf, die sonst nur sporadisch in der Toskana zu finden sind.

– Abweichungen von anderen toskanischen Dialekten treten auch im morphosyntaktischen Bereich auf. Der auf Elba übliche sogenannte *präpositionale Akkusativ* (*volemo invitare a Giovanni*) wird dem süditalienischen Raum zugeschrieben<sup>29</sup> und ist in der Toskana unüblich. Im übrigen handelt es sich dabei um ein Merkmal, das im gesamten Raum des Tyrrhenischen Meers verbreitet ist und u.a. auch die These einer notwendigen Neuklassifikation der Romania stützen soll (cf. unten).

– Das *elbano* kennt Formen für ‚codesto‘, die im toskanischen Sprachraum unüblich sind, nämlich *so, quesso, eccu*<sup>30</sup>. Auf Korsika und im süditalienischen Sprachraum finden wir dagegen ähnliche Formen (cf. korsisch: *quessu*).

– Ebenso trennt der Gebrauch von *tu* in der Position des betonten Subjekts (*soggettivo tonico*) das *elbano* von anderen toskanischen Dialekten und verbindet es wiederum mit dem *uso meridionale* und *corso*.

– Besonders deutlich tritt die Spezifik des *elbano* in der Lexik hervor, die sich zunächst aufgrund einer für die Inselform typischen Bewahrung sprachlicher Relikte (also einem konservativen Charakter) deutlich vom aktuellen toskanischen Sprachgebrauch unterscheidet. Cortelazzo zieht hier eine Verbindungslinie zum Korsischen, mit dem das *elbano* in doppelter Weise verknüpft sei. Beide Inseln seien einerseits im gleichen Zeitraum durch den Pisaner Dialekt geprägt und hätten parallel eine als „toscano insulare“ zu charakterisierende Sprachform entwickelt. Auf Elba sei diese dann durch das kontinentale Toskanisch der Maremma, auf Korsika durch das Französische modifiziert worden. Andererseits sei die These einer vortoskanischen sprachlichen Verbindung zwischen beiden Inseln zu unterstützen.

Cardarelli, dessen These einer Verbindung des *elbano* zum meridionalen Dialektraum Cortelazzo kurz erwähnt<sup>31</sup>, hatte in einem

---

si dimentichi, tuttavia, che gli Etruschi, sebbene abbiano dominato l'Elba dalla fine del VII al V secolo a.C., non hanno lasciato traccia nella toponomastica elbana. Poco significativi sono anche i ritrovamenti archeologici. Evidentemente gli Etruschi, come poi i Romani, consideravano l'isola solo una terra da sfruttare, per cui la popolazione indigena rimase etnicamente inalterata.“ (Diodati Caccavelli 1970:7, Anm.2).

<sup>29</sup> Rohlfs 1972a:vol.2, § 632.

<sup>30</sup> Ib.vol.2, § 494.

<sup>31</sup> Cortelazzo 1965:8.



Aufsatz von 1934 bereits einige andere Erscheinungen als Relikte einer Verbindungslinie zu den *dialetti centro-meridionali* genannt:

- Assimilation des Nexus *-li-*, *-di-* zu *-ii*
- Assimilation von *-nd-* zu *-nn-* (z.B. *quando* → *quanno*).
- *betacismo v* → *b* (im Unterschied zum toskanischen Festland ist dies ein auf Elba und auch im nördlichen Korsika weit verbreitetes Phänomen, das schon in spätrömischer Phase für den Mittelmeerraum belegt ist).

Das Vokabular der Seefahrt und des Fischfangs reflektiert deutlich den dialektalen Einfluß der „intraprendenti meridionali“ (napoletani, pozzolani, ponzesi), die sich nördlich von ihren Heimatregionen dauerhaft oder als Saisonarbeiter verdingten. Cortelazzo verweist auf Adaptionsmechanismen an den bereits etablierten lokalen Dialekt sowie auf den Umstand, daß solche „forestierismi“ als fremdes Lehngut erkenntlich bleiben (Bsp.: *rúis* ‚capo, direttore‘: aus der sizilianischen Terminologie; *ragosta* ‚aragosta‘: wahrscheinlich ligurischer Ursprung). Meridionalismen aus der Terminologie der Seefahrt haben im Sprachgebrauch der Insel auch Bedeutungserweiterungen erfahren. So nennt Cortelazzo die Verwendung von *assommare* ‚venire a galla‘ in übertragener Bedeutung wie in *o di dove sei assommato?* bzw. *è assommato in automobile* für ‚a chi giunge all'improvviso<sup>32</sup>.

Das *Dizionario dell'isola d'Elba* von Diodati Caccavelli (1970) veröffentlicht im wesentlichen Material aus einem Manuskript von Vincenzo Mellini Ponce de Leon von 1889 mit dem Titel *Saggio di Vocabolario del Vernacolo Elbano*. Die knappe Einführung unterstreicht zunächst die Zugehörigkeit des *elbano* zum *toscano occidentale*. Diodati Caccavelli beschreibt auch den *betacismo* als toskanischen Einfluß. Die zahlreichen Belege ihres eigenen Wörterbuchs demonstrieren jedoch, daß es sich auf Elba keineswegs um eine sporadische Erscheinung, wie im toskanischen Sprachraum<sup>33</sup> handelt<sup>34</sup>.

---

<sup>32</sup> Cortelazzo 1987:87.

<sup>33</sup> Cf. Rohlf's 1972a:vol.1, § 167.

<sup>34</sup> Auch spätere Arbeiten behandeln den *betacismo* als eindeutigen Beleg der Verbindung zum Korsischen und zum süditalienischen Dialektraum, cf. etwa: „Per altro già in epoca tardo-latina il betacismo si concentra nell'Italia centro-meridionale e insulare (...). In conclusione anche nel caso del betacismo è possibile istituire un legame fra Corsica cismontana, Elba e dialetti centro-meridionali.“ (Mancini 1984:136, N33).

Die Affinität zu zentral- und mittellitalienischen sowie korsischen Dialekten betont Diodati Caccavelli besonders für den lexikalischen Bereich. Exemplarisch seien einige ihrer Beispiele für solche Analogien genannt:

<i>abbuffà</i>	,riempirsi di cibo, saziarsi'cf. calabrese: <i>abbuffarsi</i> ; napoletano: <i>abbuffà</i>
<i>abbrurato</i>	,odore di bruciato'cf. napoletano: <i>abbrurato</i>
<i>amandola</i>	,mandorla'cf. corso, italiano centro-meridionale: <i>amándula</i>
<i>arisikà</i>	,arrischiare'cf. corso: <i>arisikà</i> ; italiano meridionale: <i>arrisicare</i>
<i>cifeka</i>	,bevanda guasta'cf. italiano centro-meridionale: <i>'cifeka</i>
<i>diece</i>	,dieci'cf. italiano meridionale
<i>frecchikà</i>	,strofinare, strofinarsi, insinuarsi'cf. napoletano: <i>freccecare</i> ; siciliano: <i>friticari</i>

Diese Spezifik des *elbano* im lexikalischen Bereich verdeutlichen auch die Ergebnisse des bereits erwähnten *Atlante Lessicale Toscano*. So sind auf Elba gerade im aktuellen Sprachgebrauch besonders typische Toskanismen überhaupt nicht oder nur vereinzelt belegt, wie *tornare (di casa)* ‚andare ad abitare‘ cf. italiano *traslocare*, Karte p. 205), *cinco* (cf. it. *asino*, Karte p. 132), *cascia* (cf. it. *acascia*, Karte p. 146), *anello* (cf. it. *ditale*, auf Elba nur sporadisch, Karte p. 184) und bestenfalls als „parole del continente“ bekannt<sup>35</sup>.

Unter dem Blickwinkel einer lexikalischen Spezifik im Sprachgebrauch auf den toskanischen Inseln werden die Ergebnisse des ALT von Annalisa Nesi zusammengefaßt, die als Spezialistin für den korsischen Dialekt ausgewiesen ist<sup>36</sup>. Sie unterstreicht insbesondere die Rolle der Sprachkontakte innerhalb einer Gruppe benachbarter Inseln, über die es beim Gebrauch an sich isolierter Lexik zu unerwarteten Übereinstimmungen gekommen sei:

A proposito di voci isolate si nota una coesione di un certo valore che depona a favore di un'originalità lessicale dell'area insulare alto-tirrenica, che non sempre possiamo definire relittuale e che comunque potrebbe sottendere un rapporto abbastanza stretto all'interno dell'Arcipelago Toscano e delle coste ad esso più prossime<sup>37</sup>.

Dabei habe das Meer als Verbindungsmedium sowohl zum Festland als auch zu den benachbarten Inseln die entscheidende Rolle gebildet. Nicht neu ist in diesem Kontext der eher konservative Charakter von Inseldialekten, durch den sich archaische Formen über einen langen Zeitraum erhalten und oftmals zu wertvollen Zeugnissen vergangener Stufen der Sprachentwicklung werden. So ist auch der Grund für

<sup>35</sup> Giacomelli / Poggi Salani 1984-1985.

<sup>36</sup> Nesi 1986.

<sup>37</sup> Ib.:88.

Kontraste des *elbano* zum toskanischen Festland nicht notwendigerweise in einer Entlehnung aus dem nichttoskanischen Bereich zu suchen. Hier führt vielmehr ein diachroner Vergleich des *elbano* mit dem Korsischen und dem Altoskanischen weiter.

Die Frage nach der Beziehung des *elbano* zu den korsischen Dialekten wird durch Blasco-Ferrers empirische Zusammenfassung des *elbano* mit dem *corso settentrionale* in einer Sondergruppe der toskanischen Dialekte wieder ins Blickfeld gerückt<sup>38</sup>. Ferrers Ansatz läßt sich einerseits als Schlußfolgerung aus der Übereinstimmung charakteristischer Merkmale beider Dialekte mit archaischen Zügen toskanischer Dialekte erklären, die aufgrund der Inselfituation überleben konnten. Andererseits wird ein weiterer Affinitätsbereich des Korsischen und des *elbano* in gemeinsamen Merkmalen mit mittel- und süditalienischen Dialekten gesehen, für die es bisher nur wenige Erklärungsversuche gibt. Blasco Ferrer weist, dem Charakter eines Handbuches entsprechend, lediglich kurz auf diese beiden Faktoren hin:

Die autonomistischen Tendenzen in Korsika (= soziolinguistische Aufwertung!) streben eine Anerkennung des Korsischen als Minderheitensprache an, für die das Französische gegenwärtig die Überdachungssprache darstellt. Einer strengen linguistischen Überprüfung hält diese Position nicht stand: das k. wurde seit dem XII. Jh. von Pisa her toskanisiert und verlor allmählich seine archaischen Wesenszüge, die im Süden besser erhalten sind. Einige Isoglossen (z.B. *simu* ‚siamo‘ oder der Art. u < lu) verbinden den k. mit den mittel- und südital. Dialekten<sup>39</sup>.

Zum Charakter der *parlate corse* herrscht die Meinung vor, daß neben einem ursprünglichen südlichen Stratum mit Beziehung zum Sardischen im Norden das Toskanische die Sprache geprägt habe. Die Beziehung des *elbano* zum Korsischen wurde erstmals von Sabbadini 1919 anhand eines toponomastischen Vergleichs näher untersucht. Bottigliioni bezieht dann 1933 mit Marciana auch eine Gemeinde der Insel Elba in seinen *Atlante linguistico etnografico della Corsica* ein. Rohlf's stützt sich bei der Beschreibung der *toscanità* des Korsischen auf den Vergleich mit dem *elbano*, das ähnliche archaische Formen bewahrt habe, die auf dem Festland nur noch vereinzelt in lokalen toskanischen Dialekten oder auch nur auf Elba (cf. *corso: catèllu* ‚cagnolino‘ - *elbano: catello*) überlebt haben. Die folgenden Beispiele sind der Auflistung von Rohlf's entnommen (die Bezeichnungen an erster Stelle sind für das Korsische belegt):

<sup>38</sup> Auf die Gemeinsamkeiten beider Dialekte ist in Arbeiten, die die Beziehung des Korsischen zu den toskanischen Dialekten untersuchen, hingewiesen worden, u.a. durch Bottigliioni 1926-1927; Cardarelli 1934; Cortelazzo 1965.

<sup>39</sup> Blasco Ferrer 1994:193s.

*tupezzu* ‚nuca‘: *topezzo* (Rio Elba, Marciana, Capoliveri)  
*emmaru* ‚specie di pianta che fa i fiori gialli‘: *èmera* (Portoferraio),  
*émora* (Capoliveri)  
*cadèzzola* ‚specie di formica rossa‘: *codèzzola* (Marciana, Capoliveri),  
*colèzzera* (Rio Elba)  
*caracutu*, *caragudu* ‚agrifoglio‘: *caracuto* (Marciana)  
*lu sole si ciotte* ‚il sole tramonta‘: *il sole ciutta* (Marciana)  
*indòcu* ‚in nessun luogo‘: *indógo* (Marciana)  
*vistiga* ‚orma‘: *vestiga* (Capoliveri)<sup>40</sup>.

Elba funktioniert hier eindeutig als Verbindungsbrücke: „(...) il vernacolo elbano, essendo meno esposto alle correnti innovatrici ed avendo per ciò meglio conservato le caratteristiche dell’antico toscano, si trova ad essere oggi fra tutti i dialetti toscani il più vicino alla parlata corsa“<sup>41</sup>. Auch Nesi verweist auf einige lexikalische Beispiele für den Erhalt archaischer toskanischer Formen im Korsischen und im *elbano* wie z.B. *bámbolo*, das in scherzhaftem Gebrauch auch im Sprachraum Lucca und Pisa bzw. auf anderen toskanischen Inseln (Giglio, Capraia) anzutreffen ist<sup>42</sup>.

Anschaulich läßt sich die historische Verbindung des Korsischen und des *elbano* an morphologischen Merkmalen nachweisen, die auch in älteren toskanischen Texten belegt sind. Das archaische Toskanisch kennt statt der im Italienischen üblichen Endung *-iamo* für die erste Person Plural der Verben der ersten und zweiten Konjugation die Endung *-emu* bzw. *-imu* (vgl. Dante: *quel che vuole Iddio e noi volemo* - Paradiso 20,138; *noi che Dio vedemo* - Paradiso 20, 134). Beide Endungen sind im *elbano* und auch im Korsischen belegt. Wie die Karte 1635 des AIS<sup>43</sup> zeigt, haben die Formen *avémo*, *vedémo*, *vendémo*, *partimo*, *salímo*, *dormímo* außer auf Elba vereinzelt auch in Dialekten der Provinzen Pisa, Siena und Grosseto überlebt<sup>44</sup>. In der ersten Person Plural Präsens von *essere* ‚sein‘ gilt für das heutige Italienisch *siamo*, während die alte Dichtersprache zwischen *semo*, *siemo* und *siamo* schwankte. In den Mundarten der Toskana sind die drei Formen noch heute nachweisbar. Auf Elba findet sich *semo* und *simo*, für Korsika gilt *sèmu* oder *simu*. Als Erklärung für diese Erscheinung wird in der Literatur jedoch oft weiter zurückgegriffen und nicht die gemeinsame Toskanisierung, sondern die Interferenz des vulgärlateinischen Indikativs *sumus*

<sup>40</sup> Cf. Rohlfs 1943.

<sup>41</sup> Rohlfs 1941:29.

<sup>42</sup> Nesi weist dabei auf die Verwendung von *bámbulu* bzw. *bambu* in der Bedeutung von ‚sciocco stordito‘ auf Korsika hin (Nesi 1986:73).

<sup>43</sup> Jaberg, Karl / Jud, Jakob 1928-1940: *Atlante linguistico-etnografico dell’Italia e della Svizzera meridionale*, 8 vol., Zofingen.

<sup>44</sup> Rohlfs 1941:29.

(1. Prs.Pl.) mit dem Konjunktiv *simus* bemüht<sup>45</sup>. Parallele Formen (*simo*, *sité*) sind auch in ersten Dokumenten des *dialetto romanesco* belegt (Mancini 1984), wobei Elba auch hier<sup>46</sup> auf der Verbindungslinie Corsica - Lazio eine Brückenfunktion zugeschrieben wird. Mancini interpretiert diese Interferenz als Nachwirkung einer antiken Isoglosse italischen Ursprungs, die sowohl im Bereich des antiken *romanesco* als auch peripher im *elbano* und im Korsischen gewirkt habe<sup>47</sup>.

Die Erklärungsansätze für die sprachliche Brückenfunktion des *elbano* werden schließlich auch in den Kontext einer kürzlich wiederbelebten These bezüglich einer Modifizierung der Klassifikation der Romania gestellt. So hat Chiorboli 1991 eine ältere Argumentation von Bottiglioni und Lüdtke wieder aufgenommen, derzufolge es aufgrund der gemeinsamen Merkmale der Inseldialekte des tyrrhenischen Meers sinnvoll sei, über eine *Romania Intertirrenica* nachzudenken. Sowohl die Dialekte der toskanischen Inseln (v.a. Elba und Giglio) als auch das Korsische, das Sardische und die Dialekte der südlichen Inseln des tyrrhenischen Raums seien sprachlich durch maßgebliche Gemeinsamkeiten verbunden<sup>48</sup>. Die Nützlichkeit einer solchen Neuklassifikation begründet er folgendermaßen:

La comparaison de l'évolution linguistique respective et récente de deux îles aussi proches que la Corse et l'île d'Elbe serait du plus grand intérêt; elle nous apprendrait certainement beaucoup sur l'impact que peut avoir, à l'époque moderne, la SUPERPOSITION DES VARIÉTÉS et le remplacement d'une langue officielle par une autre langue officielle<sup>49</sup>.

Die Funktion der Insel Elba als sprachliche Brücke erweist sich folglich als bei weitem noch nicht ausgeschöpfter Forschungsgegenstand.

Abschließend sei noch ein Exkurs zur sprachlichen Eigendarstellung der Elbaner gestattet. Ein wachsames Sprachbewußtsein und der Sinn für sprachliche Differenzierungen sind bis heute auch in den Beziehungen zwischen den Gemeinden der Insel lebendig geblieben. Schon Cortelazzo weist 1965 und 1987 darauf hin, daß sich trotz geringer Entfernung zwischen den Ortschaften einzelner Sprachinseln mit einer mehr oder weniger umfangreichen spezifischen Lexik entwickelt haben, die im Nachbarort verstanden, aber nicht produktiv

<sup>45</sup> Cf. Rohlfs 1972a:vol.2, § 540: „L'elbano *simo* e il corso settentrionale *simu* paion proseguire il congiuntivo latino *simus*“.

<sup>46</sup> Unter Berufung auf die Untersuchungsergebnisse von Rohlfs (cf. Mancini 1984:135).

<sup>47</sup> Als Grund gibt Mancini oskische Einflüsse an (cf. Mancini 1984:137ss).

<sup>48</sup> „Corse-sarde-italien méridional sont également caractéristiques de ce que l'on a appelé ‚TOSCAN INSULAIRE‘, essentiellement Elba et Giglio“ (Chiorboli 1991:19).

<sup>49</sup> Chiorboli 1991:19.

beherrscht wird bzw. von der man sich bewußt distanziert<sup>50</sup>. Die sprachliche Individualität der Insel wird von der älteren Generation einerseits unterstrichen, andererseits spielt aber auch die Zuordnung zur Toskana und somit der Wiege der italienischen Sprache eine entscheidende Rolle bei den Elbanern, die engen Kontakt zum Festland pflegen. Einige Zitate aus einer Serie der toskanischen Lokalpresse über das Verhältnis der Toskaner untereinander verdeutlichen diese Haltungen aus der Perspektive des Festlandes:

Amore tra toscani, dunque? Ma la gente dell'Elba è toscana a modo suo. Sottoposti da un secolo all'altro ai longobardi, a Pisa, a Genova, ai Medici, agli spagnoli, agli inglesi e ai francesi, gli elbani dicono: „Noi siamo elbani e basta!“

Il suo passato e la sua gloria napoleonica la isolano dalla provincia livornese dove il latifondo è stato origine di drammatiche rivolte. (...) Parlano senza accento livornese. Nel sangue non hanno nemmeno un pò di globuli rossi livornesi. Non usano il „deh!“ Non dicono „deh! bimbo!“ E non bevono il ponce (...) lo giudicano volgare<sup>51</sup>.

Akzentuiert wird also im Bewußtsein des nicht linguistisch vorbelasteten Durchschnittssprechers eine deutliche Differenzierung des *elbano* vom Toskanischen des Festlands, was besonders an der Distanzierung vom Livorneser Dialekt (in Kontrast also zur administrativen Zuordnung der Insel) festgemacht wird.

Im Bewußtsein der Elbaner selbst ist die kulturelle Differenzierung der einzelnen Ortschaften so prävalent, daß oftmals generelle Merkmale des *elbano* als lokale Dialektismen interpretiert werden. Die Pflege der dialektalen Tradition scheint besonders nachhaltig in Rio Marina Früchte im Bewußtsein der einheimischen Sprecher zu tragen<sup>52</sup>. Hier erscheint mit *La Piaggia* (Periodico trimestrale del *Centro Velico Elbano* Rio Marina) seit 1983 eine Zeitschrift, die sich vorwiegend an ein einheimisches Publikum wendet und sich im Rahmen der Traditionspflege auch der Bewahrung bzw. Beschreibung des einheimischen Dialekts verschrieben hat. In Rio Marina befand sich bis in die Mitte unseres Jahrhunderts das Zentrum des Eisenerzabbaus der Insel Elba.

---

<sup>50</sup> „Questa vigile coscienza ed il senso di discernimento delle diverse voci sono vivi anche nei confronti reciproci tra le varietà isolane: benché i piccoli centri costieri non siano lontani fra di loro che poche miglia, tuttavia il loro sviluppo autonomo e la loro formazione piuttosto recente come propaggini dei paesi posti sulle alture alle loro spalle ed in scarsa comunicazione, hanno creato nella koinè elbana singoli isolotti linguistici, ai quali appartengono alcuni nuclei lessicali particolari, che contraddistinguono i singoli centri, pur essendo compresi anche dagli altri.“ (Cortelazzo 1965:11).

<sup>51</sup> Santini 1995.

<sup>52</sup> Cf. dazu auch Cortelazzo 1987.

Es zählt heute ca. 2700 Einwohner, die überwiegend vom Fischfang, dem kleinen Hafenbetrieb bzw. dem Tourismus leben.

Im folgenden sollen einige Beispiele für die Darstellung solcher Dialektformen durch Sprecher ohne sprachwissenschaftliche Vorbildung vorgeführt werden, in denen sich auch eine Reihe der oben genannten Untersuchungsergebnisse bestätigen<sup>53</sup>.

Offensichtlich hat sich die Vereinfachung der *r*-Geminaten im Sprachbewußtsein der Elbaner als besonders identitätsstiftend eingeprägt, wie exemplarisch die sprachliche Selbstdarstellung eines Exil-elbaners veranschaulicht: „Era rimasto tenacemente attaccato a questa terra. Parlando, amava mostrare le sue ormai lontane radici riesi, voleva essere ancora uno dei nostri. E allora diceva: *il fero, la bira, la Tore. Un modo per tornare alle origini.*“<sup>54</sup>

Der Sprecher identifiziert seinen Dialekt („gergo riese“<sup>55</sup>) anhand dieses oben genannten Merkmals, was angesichts seiner bereits langjährigen Abwesenheit von der Insel dessen besondere Signifikanz verdeutlicht. Interessant ist dabei die bereits erwähnte Interpretation eines für die gesamte Insel zutreffenden Merkmals als lokale Dialektform. So belegen auch andere Beschreibungsversuche des „gergo riese“ eine breite Palette von Merkmalen, die über Rio Marina hinaus verbreitet sind. Einer der Herausgeber der Zeitschrift betont in einem Interview, daß die sprachliche Besonderheit der *riesi* sich organisch mit ihrer besonderen Mentalität verbinde, die sich selbst vom wenige Kilometer entfernten Nachbarort Porto Azzurro deutlich unterscheidet<sup>56</sup>.

1990 begann die Zeitschrift mit dem Druck einer Folge von Episoden unter dem Titel *Le giornate di Elbanina*, in denen die Sprache der einheimischen Dialektsprecher festgehalten werden sollte<sup>57</sup>. Die Protagonistin wird im Vorwort der ersten Episode folgendermaßen eingeführt:

---

<sup>53</sup> Für die Unterstützung bei der Erfassung des hier verarbeiteten Materials sei an dieser Stelle ganz herzlich Antonio Testi sowie dem *Circolo Velico* von Rio Marina gedankt.

<sup>54</sup> *La Piaggia* 1990, 25:12. Zitiert wird aus einem Interview mit dem ehemaligen Kapitän der „Andrea Doria“, Luigi Pazzaglia, der dem Anliegen der Zeitschrift, einheimische Traditionen und Beziehungen zu ausgewanderten „riesi di fuori“ zu pflegen, entsprechend über seine Beziehung zum Heimatort befragt wurde.

<sup>55</sup> In der Sprachwissenschaft ist *gergo* als Terminus für besondere Gruppensprachen (vgl. *gergo giovanile*, *gerghi della malavita*) und nicht zur Kennzeichnung eines Dialekts belegt.

<sup>56</sup> „Uno di qui ha tutto un'altro modo di essere, di discutere di uno di Porto Azzurro“ (aus einem Interview der Verfasserin mit einem Mitherausgeber der Zeitschrift *La Piaggia* im September 1996 in Rio Marina).

<sup>57</sup> Diese Episoden wurden leider nur über wenige Ausgaben hinweg fortgeführt.

Quando parla è un piacere sentirla, perché giornali, radio e televisione con lei non l'hanno avuta vinta e il suo specifico espressivo è tuttora genuino, spontaneo, ancorato ai modi e alle forme della tradizione. Questo di Elbanina, specialmente ci affascina: il suo essere un fonte viva di cultura nostrana, c'è possibile attingere nella consapevolezza di una piena coerenza tra l'uso linguistico e le sue ragioni. [...] Sarà attraverso i colloqui di Elbanina con le persone che le allietano o le complicano le giornate che noi della 'Piaggia', a partire da questo numero, ci muoveremo alla riscoperta ed alla valorizzazione del gergo riese<sup>58</sup>.

Der Verfasser weist hier u.a. auf den für die gegenwärtige italienische Sprachsituation so wesentlichen Umstand hin, daß gerade durch die Medien die Verwendung von Dialekten maßgeblich verdrängt wird.

Ein Textauszug aus der ersten Episode demonstriert eine Reihe interessanter Belege für heterogene Spracheinflüsse im *elbano*, von denen eine Auswahl hier kurz kommentiert werden soll. Der Text gibt in transliterierter Form ein Gespräch der Protagonistin im Warteraum eines Arztes wieder. Die anschließend kommentierten Stellen werden durch Fettdruck hervorgehoben. Graphische Inkonssequenzen wie etwa bei der Akzentsetzung wurden vom Original übernommen.

(...)

- Uh, quanta gente, **Armi!** **Abbadeli** 'n po', 'sti mangiamutue. E so' sempre i soliti. Si fanno **segnà** le medicine e poi vanno ne le botteghe a **comprassi** le gole!

- **Unn'**esse **gattiva**, ora. A mo' che ci so', qualcòsa **averanno** ... Ma Carlotta 'n dov'è? **Carlò**, te ne stai 'mbiattata?

- So' qui. O um' mi vedi? Santa Lucia! E si che **un so'** nemmeno **piccina** ...

- Grassezza fa bellezza, **Carlò** ...

- Sarai bella tu, **Armi!**

- **Vederai** che fra tutte **un c'è** pericolo che ci piglieno pe' le tre grazie! ... Di 'm po', **Armi**, o che è quel can foresto ritto al muro e tutto vestito di nero, che sembra da 'ncassà?

- **Unn'o** vedi? È uno di quelli che vendeno le medicine e che vónno sempre **passà** avanti.

- Ci mancava anco lui! Almeno fosse già venuta la dottoressa ... Giuseppi! Giuseppino!! Come sète 'nsordito! È già arivata la dottoressa?

- Lei un c'è 'stasera. È dovuta partì stamani col draghetto di **Feraia**, perché qui era tempo **gattivo**.

- O chi c'è al su' posto?

- C'è 'n dottore di fòri. È 'n po' suturno e mi sembra un **bambolo**.

- Per me va bene anco 'l bambolo. Basta che a la lesta a la lesta mi levi 'sta lima che ho nel **topezzo** ... co' la capata ch'ho dato ... O che hai, **Armi**, che mi dai di gomito?

- Mi pare che quello da 'ncassà ce l'abbi con te ...

- Giovane, **vóle a me?**

- Dicevo, signora ... mi scusi, ma il medico, prima di prescriverle una cura, dovrà almeno vedere una lastrina ...

<sup>58</sup> *La Piaggia* 1990, 25:16.



- O che lastrina e lastrina! Soltanto a andà a **Portoferaiò!** Anco di caro che so' venuta qui. Gli dirò che mi dii qualcosa da piglià per bocca, così ... a 'ndovinela grillo!
- Ma signora, un trauma va sempre trattato con un certo riguardo ...
  - Eh, vorà di che 'sto trauma lo 'nviterò a mangià ...
  - Non capisco ...
  - Unn'importa, basta che ci capimo noi ... Uh, mi', s'è affacciata l'infermiéra ...
  - Chiede di me. Scusate ... Arrivederci.
  - 'Ti pareva ... Di' 'm po', Armì, mentre ch'aspettamo, come l'hai vista a Clara?
  - L'ho vista 'nserata male ... Sembrava 'n vèro. E dice che ti vòle vede avanti cena.
  - Mi vorà offri l'appertivo.
  - Per me, t'ha preparato anco la schiaccia e 'l vino dolce ... Ascoltimi: léi dice ch'un póle piú aspettà, che la stanza li ci vòle perché 'l genero ci deve apri 'na bottega e che se un te ne vai mette l'avvocato ...
  - Parla piú forte, sa', che sennò un ti senteno. Che tu brugli! Certo, di': è proprio buchinese ...
  - E 'l genero è mardolao ...
  - Figuriti 'm po' ... Tra tutt'e due, accidenti al meglio! Ma che deve apri, quel bertè, che manderebbe a fondo 'na barca di sughero ... E poi: Era in miniera e lo mandonno; andò a navicà e ci stette du' giorni ...
  - Lì, però, prese fòco la nave e andonno 'n perdizione ...
  - Eh, si vede che porta anco male!
  - Ora, tu!
  - Ma di che la vorebbe mette 'sta bottega?
  - Dice d'alimentari ...
  - Ah, volevo ben di! Ci deve mangià anco lei: mi sembra di vedelli: il genero ch'affetta, la figlióla che pesa e léi che s'abbuffa! Si vede già ne le regie ... Eh, ma vederai che con me ha voglia a allungà 'l collo!
  - Mi', è entrata Carlotta. Com'hanno fatto presto ... La prossima sei tu. (...)<sup>59</sup>.

Belege für spezifische Merkmale des *elbano* (an erster Stelle wird die standarditalienische Form angeführt):

- a) Wiedergabe phonetisch-phonologischer Besonderheiten
- Assimilation des *r* in konsonantischen Verbindungen (*comprarsi* → *comprassi, vederli* → *vedelli*)
  - Sonorisierung des *-k-* in intervokalischer Stellung (*cattiva* → *esse gattiva, tempo gattivo*)
  - Fehlen des Diphthongs *uo* (*fuori* → *fori, vuole* → *vóle, fuoco* → *foco*)
  - Reduktion der *r*-Geminate (*arrivata* → *arivata, Portoferraio* → *Feraia, Portoferaio, vorrà* → *vorà*)
  - Vokaleinschub zwischen Konsonantenverbindung (*avranno* → *averanno, vedrai* → *vederai*)
  - Vorschlag von *a* vor Verben (*badate a loro* → *abbadeli*)

<sup>59</sup> Ib.:16.

## b) morphosyntaktische Merkmale

archaische Formen von ‚essere‘ (*siete* → *sète*)

archaische Verbendungen (*capiamo* → *capimo*, *aspettiamo* → *aspettamo*)

Endung *-eno* für 3. Person Plural (*vendono* → *vendeno*)

Endung *-onno* für 3. Person Plural Passato Remoto (*mandarono* → *mandonno*, *andarono* → *andonno*)

meridionale Verbformen (*vogliono* → *vónno*)

Negation mit *nun* in verkürzter Form *un*, *unn*<sup>60</sup>

Gebrauch von *tu* in der Position des betonten Subjekts (tosk. *La prossima sei te* → *La prossima sei tu*)<sup>60</sup>

präpositionaler Akkusativ (*vuole me* → *vóle a me*, *l'hai vista Clara* → *l'hai vista a Clara*)

Wortkürzungen: Vokativ der Eigennamen (*Armida* → *Armi*, *Carlotta* → *Carlò*), Infinitivformen der Verben (*segnare* → *segnà*, *passare* → *passà*, *andare* → *andà*, *pigliare* → *piglià*, *vedere* → *vedè*, *offrire* → *offrì*, *aprire* → *aprì*, *aspettare* → *aspettà*, *navicare* → *navicà*, *mettere* → *mette*, *dire* → *dì*, *mangiare* → *mangià*, *allungare* → *allungà*), Reduktion von Verbpräfixen (*rincassare* → *'ncassà*), Reduktion im Anlaut bei Demonstrativpronomina (*questi* → *'sti*, *questa* → *'sta*, *questo* → *'sto*)

## c) lexikalische Merkmale

toskanische Dialektformen (*piccola* → *piccina*, *figlia* → *figlióla*)

toskanische Archaismen (*bambino* → *bambolo*, *nuca* → *topezzo*)

Meridionalismen (*riempirsi di cibo* → *abbuffarsi*)

Wie die Aufzählung von Belegen für phonetisch-phonologische, morphosyntaktische und lexikalische Besonderheiten des *elbano* im Text zeigt, kommen sowohl eine eindeutige Prägung als toskanischer Dialekt als auch die Beeinflussung durch andere Dialektgebiete zum Ausdruck. Mit dieser Auflistung wird kein Anspruch auf exhaustive Darstellung spezifischer Merkmale des *elbano* verbunden. Beabsichtigt ist ein exemplarischer Beleg von heute noch lebendigen Formen, wie sie sich im Bewußtsein der Dialektsprecher manifestieren.

## Bibliographie

- Blasco Ferrer, Eduardo 1994: *Handbuch der italienischen Sprachwissenschaft*, Berlin
- Bottiglioni, Gino 1926-1927: „La penetrazione toscana e le regioni di Pomonte nei parlari di Corsica“, *Italia dialettale* 2:156-210, 3:1-69
- Bruni, Francesco 1987: *L'italiano. Elementi di storia della lingua e della cultura*, Torino

---

<sup>60</sup> Als Vergleichsform wird hier zunächst die in der Toskana übliche genannt.

- Bruni, Francesco (Ed.) 1996: *L'italiano nelle regioni. Storia della lingua italiana*, 2 vol., Milano
- Canestrelli, Alessandro 1983: *Storia degli Elbani dall'Unità all'industrializzazione (1800-1904)*, Pisa
- Cardarelli, Romualdo 1934: *Comunanza etnica degli Elbani e dei Corsi. Contributo allo studio delle origini del popolo corso*, (Estratto dall'Archivio storico di Corsica Anno 10,4, Ott.-Dic., 13), Livorno
- Cortelazzo, Manlio 1965: „Vocabolario marinaresco elbano“, *Italia Dialettale* 28:1-124
- Cortelazzo, Manlio 1987: „L'elbano, ponte linguistico?“, in: *Rio Marina e il suo territorio nella storia e nella cultura*. Atti del convegno organizzato dal comune di Rio Marina con il patroncinio del Centro Nazionale di Studi Napoleonici e di storia dell'Elba (Rio Marina 29 agosto - 1 settembre 1982) a cura di Gianfranco Vanagolli, 2. suppl. a *Rivista di Studi Napoleonici*, 1983, 20:83-90, Pisa
- Giacomelli, Gabriella / Poggi Salani, Teresa 1984-1985: „Parole toscane“, *Quaderni dell'Atlante Lessicale Toscano*, 2-3:123-229
- Chiorboli, Jean 1991: „Langue corse: codification et contact linguistique“, in: *Fra dialetto e lingua nazionale: realtà e prospettive*, XVIII Convegno di studi dialettali italiani, Padova, p. 13-21
- Diodati Caccavelli, Marilisa 1970: *Vocabolario dell'isola d'Elba*, (Biblioteca dell'„Italia dialettale“ e di „Studi e Saggi Linguistici“; 3), Pisa
- Geckeler, Horst / Kattenbusch, Dieter 1987: *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*, Tübingen
- Gianelli, Luciano 1976: *Toscana*, (Collana *Profilo dei dialetti italiani* a cura di Manlio Cortelazzo; 9), Pisa
- Kahane, Henry 1979: „The sea as a medium of linguistic diffusion“, in: Kahane, Henry / Kahane, Renée, *Graeca et romanica scripta selecta*, Amsterdam, vol. 1, p. 287
- Lüdtke, Helmut 1956: „Das Praesenssystem der südlichen und südwestlichen Romania“, *Vox Romanica* 15:39-53
- Mancini, Marco 1984: „Una concordanza morfologica fra antico romanesco e corso nel quadro dei dialetti centro-meridionali“, *Archivio Glottologico Italiano*, 69:118-139
- Mori, Assunto 1948: „Le migrazioni stagionali dei pescatori nell'Alto Tirreno in relazione col popolamento recente dei centri costieri“, *Bollettino della Società Geografica Italiana* 85:223-37
- Mori, Alberto (Ed.) 1960-1961: *Studi geografici sull'isola d'Elba*, Pisa
- Mori, Alberto 1962: *L'isola d'Elba intorno al 1815*, Roma
- Nesi, Annalisa 1986: „A proposito del lessico delle isole dell'alto Tirreno: il repertorio di Capraia (Archipelago toscano)“, *Quaderni dell'Atlante Lessicale Toscano*, 4:65-94
- Nesi, Annalisa 1993: „Considerazioni sulla posizione lessicale dell'area alto tirrenica“, in: *Actas do XIX Congresso Internacional de Linguística e Filologia da Románia*, vol. 4, A, Coruña, p. 297-316

- Nesi, Annalisa / Poggi Salani, Teresa 1986: „Preliminari per una definizione dell'italiano di Toscana: il lessico“, *Quaderni dell'Atlante Lessicale Toscano* 4:7-38
- Pellegrini, Giovanni Battista 1980: *Carta dei dialetti d'Italia*, (Collana *Profilo dei dialetti italiani*, a cura di Manlio Cortelazzo), Pisa
- Pini, Ermengilda 1780: *Mineralogische Beobachtungen über die Eisengrube bei Rio und die anderen Gegenden der Insel Elba*, Halle
- Rohlf, Gerhard 1941: *L'italianità linguistica della Corsica*, (Kaiser Wilhelm Institut für Kulturwissenschaft, Palazzo Zuccari, Rom, Erste Reihe Vorträge, Heft 29), Wien
- Rohlf, Gerhard 1943: „Nuove concordanze lessicali tra la Corsica e la Toscana“, *Lingua nostra* 5:29-30
- Rohlf, Gerhard 1972a: *Historische Grammatik der italienischen Sprache*, 3 vol., München / Bern
- Rohlf, Gerhard 1972b: *Studi e ricerche su lingue e dialetti d'Italia*, Firenze
- Rohlf, Gerhard 1979: „Toscana dialettale delle aree marginali“, *Studi di lessicografia italiana* 1:83-262
- Sabbadini, Remigio 1919: „I nomi locali dell'Elba“, *Rendiconti dell'Istituto Lombardo di Scienze e Lettere* 52:835-858, 53:97-120
- Santini, Aldo 1995: *Toscani contro toscani* (supplementi di „Il Tirreno“, ottobre-dicembre), Pisa
- Tagliavini, Bruno 1973: *Einführung in die romanische Philologie*, München
- Terracini, Benvenuto 1935-1936: „Di che cosa fanno la storia gli storici del linguaggio? (Storia del tipo Benio e Nerba nel latino volgare)“, *Archivio Glottologico Italiano* 27:133-152, 28:1-31
- Waldeck, Hans 1977: *Die Insel Elba. Mineralogie, Geologie, Geographie, Kulturgeschichte*, Berlin / Stuttgart